

81 Minutes in Dallas

Fiktive Dokumentation

Zwei kontinuierliche Wege durch Dallas (Texas) am 22. November, die sich mehrmals unbemerkt voneinander kreuzen, letztlich kollidieren, in einem Kino enden, in dem "JFK" von Oliver Stone läuft. Ohne gesprochenen Dialog (aber mit kontinuierlich gleichmäßiger Klavierbegleitung), ohne Darsteller, aber subjektivem Blick (Plansequenzen in Fahrten) in der urbanen Architektur mit zwei Kameras.

Andrej Tarkovskij sagte einmal: "... die ideale Weise, einen Film zu drehen: man nimmt Millionen von Metern von Film und fixiert darauf, Sekunde für Sekunde, Minute für Minute, Jahr für Jahr das Leben eines Menschen ... und aus alledem, durch die Montage, zieht man zweieinhalb Tausend Meter Film, eineinhalb Stunden, auf die Leinwand ... auch wenn man niemals soviele Millionen Film bekommen wird ... diese Vorstellung ist nicht so unreal, daß man sich nicht daran orientieren könnte." (Zitiert nach: Tullio Masoni, Paolo Vecchi: Andrej Tarkovskij, Il Castoro Cinema, Milano 1997, S. 6)

In einer Hommage an den 70. Geburtstag von Andrej Tarkovskij 2002 zieht "81 Minuten - The Untold Story" eine spezielle Konsequenz aus dem oben Zitierten: Nicht eine Montage aus verschiedenen Lebensabschnitten, sondern 81 Minuten "am Stück". Zwar mit Schnitten, aber ohne Zeitsprünge: die Kontinuität der Zeit bleibt bewahrt.

"Whaley entered the start of the cab ride as 12:30 p.m. in his logbook. The time of the assassination was 12:30:30. Whaley later stated that he sometimes rounded off the entry times in his logbook to the nearest quarter-hour."... "The official record reports that Lee entered the theater at 1:45 p.m. and that by 1:51 he was under arrest, was placed in the back seat of a police car, and was being driven to the police station of Main Street in downtown Dallas."

Als am 22. November 1963 John F. Kennedy erschossen wurde (und bis heute erinnern sich die Zeitzeugen daran, wo sie zu diesem Zeitpunkt waren, als sie davon erfuhren), vergingen 81 Minuten, bis der Attentäter verhaftet war. Trotz Jahrzehnte dauernder Nachforschungen ist unter anderem bis heute nicht ganz geklärt, was der Attentäter in diesen 81 Minuten machte, wo er war, wie er dorthin kam, wo er verhaftet wurde: in einem Kino.

Basierend auf der Komposition für Klavier Solo "The Untold Story", dessen Musik den gesprochenen Dialog ersetzt, werden diese 81 Minuten zu einer Studie über die Zeit, über das Kontinuum und die sprunghafte Wahrnehmung und Erinnerung. Zwei subjektive

Kameras ersetzen die Darsteller: in Plansequenzen, deren Anschlüsse innerhalb des Zeitkontinuums stattfinden, ineinander übergehend, werden die Wege von Lee Harvey Oswald und dem während dieser 81 Minuten erschossenen Polizisten Officer J.D. Tippit im Dallas (Texas) von heute konstruiert. Die Wege kreuzen sich zweimal an bestimmten Orten (Inserts), ehe die zweite Kamera in einem White Out verschwindet: für einen Moment wird der Fluß der Bilder und der Musik angehalten. Die erste Kamera endet in einem Black Out, nach Betreten des Texas Cinema. Ein Zitat aus der Fernsehübertragung vom 24. November 1963, mit dem Attentat an Lee Harvey Oswald, soll epiloghaft verständlich machen, welcher Geschichte der Zuschauer während der vorangegangenen 81 Minuten gefolgt ist.

Zwei Zeiten überlagern sich: der unerbittliche Fluß der Lebenssekunden, in der Musik als 81 Minuten gleichbleibende Achtel, und die darüber fließende und verfließende Erzählung der Fortbewegung zu Fuß (Kamera 1) und aus einem Wagen (Kamera 2), in Konfrontation mit der "quadratischen" und linearen urbanen Architektur, aus der es kein Entkommen gibt. Ein Blick, auf der Suche nach etwas, das man nicht kennt.

Pate für die Unentrinnbarkeit der Stadt, ihrer quadratischen Wucherung könnte der Film über die Neubau-Vororte von Paris "Les 2 ou 3 choses que je sais d'elle" von Jean-Luc Godard sein.

Während Godard allerdings durch Brechung und Montage den Zeitfluß stört und Anschlüsse eliminiert, um quasi-objektive Distanz zu schaffen, wird hier versucht, gerade den blockhaften Rhythmus von Gebäuden und Straßen in den kontinuierlichen Zeitstrom einer fiktiven subjektiven Wahrnehmung einzublenden. In Orientierung zwischen einem Cinéma du vide / Cinéma du réel. Es ist einmal mehr ein Blick auf vollendete Tatsachen einer radikalen Stadtplanung. Der Unbekannte, der sich in diesem Stadt-System bewegt, ist auf der Suche nach einem (Aus-)Weg. Er träumt den Traum von der Freiheit, den nur die Stadtauben verwirklichen und der Traum von der Freiheit, wie ihn John F. Kennedy oder Fidel Castro verheißen hatte, je nachdem und der Traum von der Freiheit in der Selbstverwirklichung in der Stadt: die Träume verfließen ineinander wie die Wege, die zur Freiheit führen sollen und enden im Kino, der sogenannten Traum-Fabrik.

Das Projekt ist KEIN Musikclip, auch kein Musik-Film im üblichen Sinn (also kein Konzertfilm, Musical, Musikedokumentation oder ähnliches!). Darsteller und Dialog sind vollständig durch subjektive Kameraführung und Musik ersetzt. Indem eine Fiktion der Realität ausgesetzt wird (die hypothetische Fortbewegung der beiden Personen von 1963 in der Realzeit der Stadt Dallas 2001, also heute), entsteht eine eigene Zeitform.

Thomas Dézsy